

Old Shatterhand bleibt immer unvergessen

DER WEG EINES UMKÄMPFTEN DICHTERS / ZUM 100. GEBURTSTAG KARL MAYS

Am 25. Februar 1942 jährte sich zum hundertstenmal der Tag, an dem der deutsche Volksschriftsteller Karl May das Licht der Welt erblickte.

Selten hatte ein Dichter einen solch schweren Weg zu gehen. Seine graue, trostlose Kinder- und Jugendzeit verschönte ihm einzig die Großmutter, von der er stets mit größter Liebe und Verehrung spricht. Sie war eine gute Erzählerin und ließ in ihren Märchen an dem kleinen Karl viele schöne, reine Seelen vorüberziehen. Und May, der kurz nach der Geburt erblindet war und es lange Jahre blieb, erlebte all das erzählte Geschehen mit seinem ganzen Wesen. Das Erfühlen der Seelen blieb ihm, als er schon lange sehen gelernt hatte. Ihm trat bei Menschen, mit denen er sprach, nicht deren Aeußeres, sondern ihr Inneres näher.

Diese Einstellung Mays ist auch der Schlüssel zu seinen oft nicht verstandenen Werken. Er schuf darin Typen, deren jede eine „Seele“ verkörperte, und das „Ich“, in dem er erzählte, war nichts anderes, als die vollkommene „Menschheitsseele“ selbst. Karl Mays „Ich“ in seinen Werken war das aus seiner Sehnsucht entstandene Idealbild des Menschen – der „Edelmensch“, wie er ihn nannte. Des Dichters Werke sind von einer unbeschränkten Symbolik erfüllt, die nicht jeder gleich verstand. Daß aber May kein Schundliterat ist, wie er oft genannt wurde, wissen wir heute. Wir wissen auch, daß er das Idealbild des deutschen Menschen überhaupt darstellte und daß seine Werke durch ihren sittlichen und erzieherischen Gehalt sowie durch ihre spannende und realistische Darstellung zur Lieblingslektüre unserer Jugend geworden sind. Wir wissen, daß er uns selbst auf die eindringlichste Weise die Begriffe der Ehre und Vaterlandsliebe vermittelt hat und unserer gesunden deutschen Jugend heute noch vermittelt.

Unschuldig verurteilt

Die Armut in Mays Vaterhaus war so groß, daß man oft nicht einmal etwas zu essen hatte. Ein Lichtblick in seiner finsternen Jugend war die Tatsache, daß er bei einem Kantor unentgeltlich Musikunterricht nehmen durfte, was ihm große Freude bereitete. Wohl der geringen Ausbildungskosten wegen entschlossen sich die Eltern, ihn den Lehrerberuf erlernen zu lassen.

Nach der Seminarzeit fand er seine erste Anstellung in einer Fabrik. Der Fabrikbesitzer, der dem jungen Lehrer eine Wohnung zu stellen hatte, steckte ihn einfach in die eines im Betrieb beschäftigten Buchhalters. Dieser borgte May unaufgefordert seine zweite Taschenuhr, da der arme Lehrer selbst keine besaß. Als May nun zu den Weihnachtsferien nach Hause fuhr, vergaß er in der freudigen Aufregung, die geborgte Uhr auf den dazu bestimmten Nagel im Zimmer zu hängen und nahm sie unabsichtlich nach Hause mit. Als der Buchhalter das Fehlen seiner Uhr bemerkte, erstattete er sofort die Anzeige; er hoffte, den unbequemen Mitbewohner auf diese Weise loszuwerden.

Karl May war kaum zu Hause angelangt, als er von zwei Gendarmen verhaftet wurde. In seiner ersten Bestürzung leugnete er den Besitz der Uhr; natürlich fand man sie bei ihm und er wurde als Dieb gebrandmarkt.

May brach unter der Anschuldigung und unter der Tatsache, daß er, der Unschuldige, ins Gefängnis mußte, seelisch vollkommen zusammen. Er war noch zu jung, um einem solchen Schicksalsschlag ruhig begegnen zu können.

Immer seinen Idealen treu

Als er die sechswöchige Haft hinter sich hatte, begann er rastlos in der Welt umherzuirren, bis er sich endlich widerfand. Wir sehen ihn in vielen Städten Europas; Afrika und Amerika durchwandert er. Hierbei kam ihm sein Sprachtalent sehr zustatten; Karl May sprach außer englisch und französisch auch arabisch, türkisch und persisch und beherrschte außerdem eine Reihe von indianerdialekten.

Mit Mays Verhaftung begann auch der Leidensweg des Schriftstellers. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was seine Widersacher und Feinde gegen ihn unternahmen. May gewann übrigens

alle von seinen Gegnern wider ihn angestregten Prozesse. Trotz der Anfeindungen ist er seinen Idealen bis aufs letzte treu geblieben; sein Selbstvertrauen und sein Glaube an die Vorsehung waren nicht ins Wanken geraten.

Karl May begann seine schriftstellerische Laufbahn mit den „Geographischen Predigten“, denen sich die „Erzgebirgischen Dorfgeschichten“ anschlossen. Dann warf er sich auf sein ureigenstes Gebiet, nämlich auf die Reiseerzählungen, die ihn auch berühmt machten. Gerade diese Erzählungen wurden von vielen nicht verstanden und ihretwegen ward er auch aufs heftigste angefeindet. Der Dichter wurde in der berüchtigten „Karl-May-Hetze“, die seine Widersacher gegen ihn entfacht hatten, schwer geprüft. Doch er hielt durch und wurde so selbst zum lebenden „Ich“ seiner Bücher, das alles Böse überwindet, um aus dem tiefen „Ardistan“ ins Reich des Guten emporzusteigen, ins reine, helle, klare „Dschinistan“. In dem symbolischen Buch „Ardistan und Dschinistan“ schildert er nur seinen eigenen Weg sowie die Prüfungen, die er durchzumachen hatte und aus denen er geläutert und rein hervorging.

Karl May starb am 30. März 1912 in seiner Villa „Shatterhand“ in Radebeul bei Dresden. Seine letzten Worte lauteten: „Sieg, großer Sieg, ich sehe alles rosenrot!“

Er war – ein Deutscher – aus allen Kämpfen des Lebens als Sieger hervorgegangen!

Rudolf Moll.

Aus: unbekannt (Österreich?). vermutlich nach 25.02.1942.